MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 10. Freitag den 12. Januar 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 4 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Neujahrswunsch eines Schlesischen Landraths. 2) Ein Beitrag zu der Kulturgeschichte des Vaterlandes. 3) Blase- und Streich-Instrumenten-Reparatur. 4) Krappbau in Würtemberg. 5) Korrespondenz: aus Glogau; Jauer; Reichenbach und aus dem Schweidnitzer Kreise. 6) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung

eines Präklusiv-Termins für die Einlieferung und den Umtausch der alten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824.

Nachdem wir durch unsern in den hiesigen Zeitungen und den Amtsblättern der Königlichen Regierungen erlassenen Bekanntmachungen vom 3. Juli und 16. September d. J. die Inhaber der alten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824 wiederholt aufgefordert haben, solche entweder zu ihrennächsten Zahlungen an Königliche Kassen zu verwenden, oder hier in Berlin an die Kontrolle der Staatspapiere, in den Provinzen aber an die Regierungs-Haupt-Kassen gegen Empfangsnahme des Betrages in neuen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 oder in baarem Gelde abzuliefern, bestimmen wir nunmehr in Gemäßheit des §. IV. der Allerhöchsten Königlichen Kabinets-Ordre vom 14. November 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1706) den Präklusiv-Termin zur Einlieferung der alten Kassen-Anweisungen auf den 30. Juni 1838 und fordern die Inhaber solcher Kassen-Anweisungen auf, sich derselben bis dahin in der bezeichneten Art zu entledigen. Mit dem Ablaufe dieses Termins hört der Umtausch oder die Realisirung der alten Kassen-Anweisungen auf und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen. Anmeldungen zum Schutze gegen die Präklusion werden nicht angenommen, sondern es tritt unmittelbar nach dem Ablaufe des obigen Termins, also mit dem 1. Juli 1838 die Präklusion gegen Diejenigen ein, welche den Umtausch nicht bewirkt haben. Alle alsdann noch nicht eingelieferte alte Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824 werden werthlos und sollen, wo sie etwa noch zum Vorschein kommen, angehalten und an uns abgeliefert werden.

Berlin, den 12. November 1837.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

gez. Rother. von Schütze. Beelitz. Deetz. von Berger.

Inland.

Berlin, 9. Januar. Dem Schornsteinfegermeister Ludwig in Breslau ist für die bei einem im Monat August v. J. daselbst stattgehabten Brande mit großer Lebensgefahr bewirkte Rettung einer Frau, die Rettungs-Medaille am Bande, und dem Schornsteinfeger-Gesellen Hüllebrandt, welcher sich bei diesem Vorfalle durch einsichtsvolle und entschlossene Thätigkeit vortheilhaft ausgezeichnet hat, die Erinnerungs-Medaille Allerhöchst ertheilt worden. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Oppeln ist der Diakonus Redlich aus Steinau a. d. O. zum evangelischen Prediger in Ratibor ernannt worden.

Deutschland.

München, 2. Januar. Die Bairische National-Zeitung meldet mit großer Zuverlässigkeit, daß Ihre Maj. die Herzogin von Braganza, vormals Kaiserin von Brasilien, gegen März hierher kommen und ihren bleibenden Aufenthalt in Mitte ihrer zahlreichen und hohen Verwandten nehmen werde. Die Anwesenheit dieser hohen Dame, die so mannichfaltige widrige Schicksale in ihrer Jugend erfahren hat, wird den Bürgern der Residenzstadt sicher nur sehr angenehm sein, indem ihre Liebe für alle Glieder des Königl. Hauses längst bekannt und erprobt ist. In Portugal scheint sich's übrigens von Tag zu Tag weniger behaglich zu leben, da auf der einen Seite Finanznoth, auf der andern sociale Auflösung das Leben unangenehm machen.

Dresden, 6. Januar. Am gestrigen Abend 8 Uhr wurde der hohe Leichnam Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Maximilian aus dem Brühlschen Palais, unter dem Geläute der Glocken sämmtlicher Kirchen der Residenz, durch eine von der Kommunal-Garde und dem Militär gebildete Doppelreihe, im Trauerzuge mit Fackelbegleitung, in die katholische Hofkirche gebracht. Am Haupt-Eingange der Kirche erwartete der apostolische Vikar, Bischof Mauermann, mit der übrigen katholischen Geistlichkeit die hohe Leiche, um solche in die unter der Kirche befindliche Königliche Familiengruft zu geleiten, in welcher hierauf die Beisetzung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten erfolgte. Der einfache Sinn, welcher den verewigten Prinzen in so hohem Grade auszeichnete, erwies sich auch nach seinem Ableben durch die letztwillige Bestimmung, daß sein Leichenbegängniß ohne Prunk stattfinden möge, in Folge deren von Sr. Majestät eine mehrfache Beschränkung der anfänglich beabsichtigten Beerdigungsfeierlichkeiten und namentlich des Trauerzugs angeordnet, auch die Unterlassung der feierlichen Ausstellung der hohen Leiche vor der Beisetzung für angemessen erachtet wurde.

Rußland.

Odessa, 17. Dez. Es ist schwer zu beschreiben, welche Bestürzung sich der hiesigen Einwohner bemächtigt hat. Man hegte bisher die Hoffnung, daß es den Anstrengungen der Behörden gelingen würde, der Verbreitung der Pest einen Damm vorzuziehen, und die Seuche da aufhören zu machen, wo sie begonnen; jetzt hat man, wenigstens was das Stadtgebiet betrifft, jede solche Hoffnung aufgegeben, und überläßt es denjenigen, welche jenseits des um Odessa gezogenen Kordons sich befinden, Trost in diesen Sicherheits-Maßregeln zu suchen. Die Entfaltung der kraftvollsten Thätigkeit, der weisesten Umsicht, die Erlassung der zweckmäßigsten Anordnungen ist da von keinem Nutzen, wo die Werkzeuge, die man zur Ausführung der angeordneten Maßregeln anzuwenden gezwungen ist, als unbrauchbar sich erweisen. Dies ist leider bei uns der Fall. Schon fangen die Soldaten, deren man sich zu den Absperrungen bedient, an, hin und wieder zu erkranken, ein Beweis, daß sie trotz aller Befehle und Instructionen mit den Bewohnern der inficirten Stadttheile sich in Berührung gesetzt haben müssen. Einer dieser Unglücklichen verpflanzte die Krankheit in die hiesige Kaserne des Ingenieur-Corps. Die Seuche brach gestern daselbst aus, und bereits sind zwei Individuen als Opfer einer Unvorsichtigkeit gefallen, deren Folgen, da die erwähnten Soldaten mit den Einwohnern, besonders der ärmeren Volksklasse ohne Zweifel in vielfache Berührung gekommen, kaum zu berechnen sind. Auch im Jurkoffschen Hause ereigneten sich gestern abermals zwei neue Fälle, und sämmtliche Bewohner desselben — 17 an der Zahl — mit Ausnahme des Ober-Auditors Jurkoff selbst, wurden in das Lazareth-Spital gebracht. Ebenfalls im Verlauf des gestrigen Tages — ein wahrer Unglückstag für Odessa — erkrankten im provisorischen Militair-Spitale von Moldawanka, in dem sich bisher keine Spur von der Pest gezeigt hatte, zwei Personen an dieser Seuche. In den andern Häusern der Vorstadt kommen noch immer neue Erkrankungsfälle vor. Sie sehen also, daß die rühmliche Thätigkeit unserer Behörden nicht mit dem Erfolge gekrönt wurde, den diese zu erwarten berechtigt waren. Im Ganzen sind hier bis zu diesem Augenblick über 100 Menschen an der Pest gestorben und nur 3 genesen. (Mit diesen, einem Privatschreiben der Allg. Ztg. entlehnten Nachrichten stehen die Bulletins, welche man nach allen Orten hin versendet, in einigem Widerspruche, denn die letzteren lassen am 18. Dez. bereits die freie Patrika im Innern der Stadt erklären.)

Großbritannien.

London, 2. Jan. Der Morning Chronicle zufolge, haben gestern 800 Mann von den Garde-Grenadieren und eben so viel von der Coldstreamschen Garde Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Kanada bereit zu halten, die, wie man glaubt, noch im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Auch vier in Irland befindliche Regimenter sollen morgen zu Cork nach Kanada eingeschifft werden. Man versichert, daß noch vor Ende Januars eine Truppenmacht von 10,000 Mann in jener Kolonie versammelt sein werde. Oberst-Lieutenant Fitzgerald, früher Brigade-General in Spanien, ist zum Inspekteur der Miliz in Kanada ernannt, und die Kapitaine von Rottenburg und Head haben nebst mehren anderen auf Halbsold stehenden Offizieren Befehl erhalten, sich sogleich einzuschiffen, um die Miliz daselbst organisiren zu helfen. — Der Prinz Anton Buonaparte ist von New-Orleans in Liverpool angekommen, von wo er, nach einem Aufenthalt von einigen Tagen, nach London abgegangen ist.

Gestern sind Nachrichten aus Kanada bis zum 6. Dez. hier eingegangen. Der Oberst Gore war mit einer Truppen-Abtheilung und drei Kanonen noch einmal vor St. Denis gerückt und hatte es, ohne Widerstand zu finden, eingenommen. Dieser Theil des Landes scheint ganz von den Empörern gesäubert zu sein, da die Obersten Wetherall und Gore in verschiedenen Richtungen ungehindert vorgerückt sind und auch die bei dem früheren Rückzug zurückgelassene Haubitze wieder genommen haben. Die Hauptstreitkräfte der Rebellen sollen an den beiden Seen vereinigt sein. — Den New-Yorker Blätter zufolge, war die Stimmung der Amerikaner allgemein der aufrührerischen Partei günstig. Lord Gosford hat eine Proklamation erlassen, worin er den Insurgenten Vergebung verspricht, wenn sie unverzüglich unter ihre gesetzliche Obrigkeit zurückkehren wollten. Andere Proklamationen versprechen für die Auslieferung Papineau's 1000 Pfund Sterling, für Nelson, Brown, O'Callaghan, Cote, Joseph Drolet, Girouard, Scott, Rodier, Amury Girod und Chancer 500 Pfd. und für die übrigen Aufwiegler 100 Pfd.

Der New-York Herald giebt folgende Schilderung von Papineau, dem Haupt-Anstifter der Kanadischen Insurrektion: „Louis Joseph Papineau, der seit einigen Jahren die bedeutendste Stellung in den Angelegenheiten Kanada's einnimmt, ist etwa zwei und vierzig Jahre alt. Er ist Notar und besitzt ein schönes Vermögen, denn in keinem Lande der Welt ist das Prozeßführen so einträglich, wie in Nieder-Kanada. Papineau ist für einen Kanadier gut unterrichtet, ein guter Redner, doch mehr Deklamator, als Logiker, und da er von der Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Sache, so wie von der Absicht Großbritanniens, die Kolonie zu unterdrücken, innig überzeugt ist, so hat er seit dem Jahre 1825 sich allen Maßregeln der Provinzial-Verwaltung mit einer unversöhnlichen Feindschaft widersetzt. In Allem, was die Politik betrifft, ist er unbeugsam und haßt Alles tödtlich, was aus Großbritannien oder den Vereinigten Staaten her ist. Den Handel betrachtet er als eine Neuerung, deren Ausdehnung die Unschuld und Einfachheit seiner Landsleute verderbe; den Ackerbau hält er dagegen für die natürliche Beschäftigung derselben. In der Wohlfahrt der Kaufleute sieht er den Anfang eines Systems, welches durch den allmächtigen, aber sicheren Gang des Handels und durch die nothwendige Veränderung des wirklichen Eigenthums den Besitzern und den Pächtern die Ländereien entreißen werde. Er ist gegen die Verbreitung der Englischen Sprache, da er sie als ein verborgenes, aber gefährliches Hülfsmittel zur Verbreitung moderner Staats-Prinzipien betrachtet, wodurch seine unwissenden Landsleute neue Bedürfnisse und die Mittel kennen lernen, sich von der rohen Tyrannei ihrer Feudal-Herren zu befreien. Die politischen Vorurtheile eines solchen Mannes bürgen für seine Rechtlichkeit, und seine Eitelkeit wird ihn immer zu einem Anhänger derjenigen Partei machen, wo seine Ansprüche auf die Suprematie nicht bestritten werden. Herr Papineau hat indeß einen Fehler, der ihn unfähig macht, der Regierung so gefährlich zu werden, wie er es sonst wohl sein könnte, — es fehlt ihm nämlich an persönlichem Muth. Er ist ein lauter und feuriger Vertheidiger der Rechte des Versammlungshauses und ein kühner, ungemäßigter Ankläger der Regierung und ihrer Mitglieder; er hat die Lords Dalhousie, Aylmer und Gosford fast jeglichen politischen Verbrechens und jeglicher persönlicher Schändlichkeit bezüchtigt, deren sich Staats- und Privatmänner nur irgend schuldig machen könnten; so oft er aber Personen aus der Gesellschaft eben so angegriffen und diese ihn zur Rechenschaft gezogen und Genugthuung von ihm gefordert haben, hat er stets Ausflüchte gesucht und die verlangte Satisfaktion verweigert. Bei dem letzten Treffen zu St. Charles entfernte er sich an einen sicheren Ort, als jenes Fort von den Truppen bedroht wurde; und trotz aller Energie und Leidenschaftlichkeit eines Catilina, wird er doch niemals, wie jener übermüthige und verwegene Revolutionär, seine leibliche Sicherheit auf's Spiel setzen."

Frankreich.

Paris, 4. Jan. In der Pairs-Kammer begannen gestern die Berathungen über den Adreß-Entwurf. Nachdem der Berichterstatter, Graf Portalis, den Entwurf selbst verlesen hatte, ergriff der Marquis von Dreux-Brezé das Wort, um in einer sehr ausführlichen Rede die ganze Politik der Regierung zu beleuchten. Zunächst berührte er das Bündniß zwischen Frankreich und England, das ihm seit einiger Zeit sehr locker geworden zu sein schien; sodann kam er auf die Angelegenheiten Spaniens und endlich auf die Expedition nach Konstantine zu sprechen. Er behauptete, daß Frankreichs ganze auswärtige Politik den wahren Interessen des Landes zuwider sei. In Afrika wolle man festen Fuß fassen; gleichzeitig aber schließe man einen Vertrag ab (den Traktat an der Tafna), wodurch die Beibehaltung des Algierschen Gebietes vollkommen in Frage gestellt werde. Frankreich müsse sich nach den Pyrenäen zu sicher stellen, damit es erforderlichen Falls alle seine Kräfte am Rhein sammeln könne; und doch sehe man ruhig zu, wie die Engländer sich allmälig alles Einflusses in Spanien bemächtigten. Frankreich müsse auf dem Kontinente dominiren, und es isolire sich je mehr und mehr. Frankreich zähle 30 Millionen Katholiken und das regierende Haus schließe nur Bündnisse mit protestantischen Familien. — Diese letztere Aeußerung veranlaßte den anwesenden Herzog von Orleans, den Conseils-Präsidenten, als dieser in seiner Replik auch jene Rüge zurückweisen wollte, zu unterbrechen und selbst das Wort zu nehmen: „Die Kammer," äußerte er, „wolle mir gestatten, nur ein Wort auf dasjenige zu erwidern, was in den Aeußerungen des ersten Redners mich persönlich betrifft. Ich habe darauf nicht sofort antworten mögen, weil der Angriff jenes Redners mir nicht direkt genug schien; indessen nehme ich jetzt mit Vergnügen die Gelegenheit wahr, um die Frage unter ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen. In unserem Grundvertrage finde ich gleich auf der ersten Zeile die Religions-Freiheit als die kostbarste aller Freiheiten verzeichnet, die den Franzosen bewilligt worden sind. Hiernach sehe ich nicht ein, weshalb die Königliche Familie allein dieser Wohlthat verlustig gehen soll, — einer Wohlthat, die im vollkommensten Einklange mit den Begriffen steht, welche heutiges Tages im Schoße der Französischen Gesellschaft herrschen. Im Uebrigen, m. H., glaube ich, daß die Anwendung dieses Grundsatzes bei meiner Vermählung sich gar wohl mit den Bürgschaften verträgt, welche die Religion der Mehrzal der Franzosen erheischt. Auch ich bin Katholik; es ist der Glaube meiner Väter: ich bin darin geboren und werde darin sterben; meine ganze Nachkommenschaft wird in dieser Religion erzogen werden. Dies sind die einzigen Bürgschaften, die man von mir verlangen kann; ich habe sie gegeben, und glaube nun, daß Niemand noch mehr von mir verlangen könne." — Die Versammlung nahm diese Worte mit allgemeinem Beifall auf, während Herr von Dreux-Brezé zu seiner Rechtfertigung noch Folgendes äußerte: „In dem, was ich gesagt habe, war nichts, was den Hrn. Herzog von Orleans persönlich betraf. Ich habe bloß von einer Thatsache gesprochen, die mir verdrießlich erscheint. Auch ich bin für die Religions-Freiheit; indessen kann ich das Tageslicht nicht wegleugnen; ich kann es nicht ändern, daß von 32 Millionen Franzosen 30 Millionen sich zur katholischen Religion bekennen. Meine Meinung ist nun ganz einfach die, daß ich mich nicht darüber freuen kann, wenn die verschiedenen Mitglieder des Königlichen Hauses sich mit protestantischen Familien verschwägern. Weiter habe ich nichts sagen wollen, und ich glaube, dabei in den Grenzen der konstitutionellen Freiheit geblieben zu sein." — Der Conseils-Präsident schloß diese Debatte mit der Erklärung, daß ihm jedes Schicklichkeits-Gefühl fremd sein müßte, wenn er nur noch Eine Sylbe den hochherzigen Worten des Prinzen hinzufügte. Nach ihm gaben noch der Graf von Montalembert und Herr Villiers-Duterrage ihre Meinung über den Adreß-Entwurf ab, worauf die allgemeine Berathung geschlossen wurde.

In Betreff der gegen die Doktoren Koreff und Wolowski ergriffenen Maßregel sagt der Temps: „Es ist zu bedauern, daß eine Sache, von der man vielleicht zu viel Lärm gemacht hat, Anlaß zu einer Maßregel geben konnte, die den Fehler hat, daß sie auf eine ganz unnütze Weise strenge ist. Einem mehr unüberlegten als strafbaren Benehmen hätte man vielleicht nur den Tadel der öffentlichen Meinung entgegensetzen sollen. Die Rollen werden sich jetzt ändern; und vielleicht wird die Sache, strenger und genauer geprüft, zum Nachtheil derer ausfallen, denen man einen Dienst zu erweisen glaubte."

Die Flotte unter den Befehlen des Admirals Lalande hat am 17ten Dezember Abends die Rhede von Tunis verlassen, und segelt nach Ceuta, Gibraltar und Cadix, wo sie fernerweitige Instruktionen erhalten wird.

Der Prozeß gegen den „National" und den „Messager" hatte vorgestern eine große Menge von Zuhörern in dem Saale des Zuchtpolizei-Gerichts versammelt, da es sich um einen für die Presse sehr interessanten Fall handelte. Es sollte nämlich zum erstenmale der Art. 10. des Gesetzes vom 9 September 1835 über die Presse in Anwendung gebracht werden. Durch diesen Artikel wird den Journalen verboten, über Diffamations-Prozesse Bericht zu erstatten. Die beiden inkriminirten Blätter hatten nun zwar keinen förmlichen Bericht über den Prozeß des Herrn von Girardin gegen die Herren Lebreton und Dornes erstattet; aber doch in einem raisonnirenden Artikel ziemlich ausführlich den Gang der Verhandlungen bezeichnet, und besonders die Argumente des Vertheidigers hervorgehoben, und somit, wenn auch nicht den Worten, doch wohl dem Sinne der oben erwähnten gesetzlichen Bestimmung entgegen gehandelt. Der General-Advokat las die betreffenden Artikel vor, und suchte zu beweisen, daß die Beleidigungen, die das Gericht geahndet habe, sich in denselben reproduzirten, was eben das September-Gesetz zu vermeiden beabsichtige; er trug somit auf Bestrafung der beiden verantwortlichen Herausgeber an. Herr Michel (von Bourges), der den „National" vertheidigte, bemühte sich dagegen darzuthun, daß der größte Theil der Bestimmungen des September-Gesetzes nur einen momentanen Zweck, und hauptsächlich den, der Person des Königs größeren Schutz zu verleihen, gehabt habe, und daß eigentlich Niemand mehr daran denke, dasselbe seiner ganzen Strenge nach in Anwendung zu bringen. Wenn aber, meinte er, der Artikel des „National" strafbar sei, so hätten sich fast alle Pariser Blätter und sogar der „Moniteur" desselben Vergehens schuldig gemacht, indem sie sämmtlich das Urtheil des Gerichts zum Gegenstande ihrer Betrachtungen gemacht hätten. Dieses Argument schien besonders den Richtern einzuleuchten; denn sie sprachen nach sehr kurzer Berathung den „National" sowohl als den „Messager" von der gegen sie erhobenen Anklage frei. Das Urtheil lautet im Wesentlichen also: „In Erwägung, daß der 10te Artikel des Gesetzes vom 9. September 1835, indem er den Zeitungen jeden Bericht über Diffamations-Prozesse verbietet, den alleinigen Zweck hat, zu verhindern, daß die beleidigenden Thatsachen, die einen solchen Prozeß herbeigeführt haben, noch einmal wiederholt werden; in Erwägung, daß der inkriminirte Artikel des „National" (des „Messager") nur allgemeine Betrachtungen enthält, ohne die in dem Briefe — dem Gegenstande der Klage — erwähnten Thatsachen zu reproduziren; woraus sich ergiebt, daß der angeschuldigte Artikel keine verdammliche Gesetzes-Uebertretung darbietet; — spricht das Gericht den verantwortlichen Herausgeber des „National" („Messager") von der gegen ihn erhobenen Anklage frei.

Der Tambour Etienne, der bei der Brücke von Arcole zum Angriff trommelte und auf dem Frontispiz des Pantheons figurirt, ist an einer Brustkrankheit gestorben. Er war Tambour-Major in der 10ten Legion der Nationalgarde und erst 58 Jahr alt.

Man erfährt noch folgende Data über die Schließung der Spielhäuser in der Neujahrsnacht. Der sogenannte Salon, oder Cercle des étrangers, welcher erst um 11 Uhr geöffnet zu werden pflegte, und dann vor 3 Uhr nicht geschlossen wurde, war schon um 9 Uhr offen. Alle Spielhäuser waren überfüllt mit Besuchern, besonders aber das Nr. 154 im Palais Royal, und bei Frascati. Man erzählt, daß ein Arbeitsmann, als er aus Nr. 113 herauskam, sich, da er Alles verloren hatte, ums Leben brachte; zwei junge Leute, die gleichfalls große Summen verloren, sind noch nicht nach Hause zurückgekehrt. Ein Fremder hat nur die letzten 48 Stunden gespielt, und doch 200,000 Fr. verloren. — Ein wohl gekleideter Mann, der in Nr. 154 sehr unglücklich gespielt hatte, setzte endlich eine Note von 1000 Franken im Trente et un. Er verlor sie; doch bevor der Croupier sie einziehen konnte, raffte der Spieler sie vom Tisch weg und lief davon. Doch wurde er ergriffen und zurückgebracht; da ballte er die Note zu einer Kugel, steckte sie in den Mund, und schluckte sie hinab. Er sperrte dann den Mund weit auf, um zu zeigen, daß er sie wirklich verschluckt habe; hierauf ließ man ihn fort. Den ganzen Abend hindurch war im Café Frascati ein solches Gedränge, daß man

sich nicht bewegen konnte, und die Spieltische waren mit Gold belastet. Als sollte dieser Tag die letzte Warnung für alle Spieler sein, so hört man überall, daß die Pointeurs mit ausgezeichnetem Unglück spielten. Doch mag wohl die große Leidenschaftlichkeit, jetzt beim letzten Male noch einmal Alles daran zu setzen, die Hauptursache dieser schlimmen Wendung des Glücks für die Spieler gewesen sein. Um 10 Uhr wurde der Andrang im Café Frascati so groß, daß man die Thüren schließen mußte. Das Volk versammelte sich nun in Masse auf den Straßen. Als endlich die Spieler herunterkamen, wurden sie mit verschiedenartigem Geschrei empfangen, das nicht das höflichste genannt werden kann. Selbst die Damen, welche hier zu spielen die Gewohnheit hatten, wurden nicht verschont, und Stadt-Sergeanten mußten sie in ihre Mitte nehmen, und sich mit ihnen in Miethswagen setzen, um sie unversehrt nach ihren Wohnungen zu schaffen. Diese Scenen dauerten bis an den hellen Morgen. Es sollen mehre Personen in Folge derselben verhaftet worden sein.

Spanien.

Madrid, 27. Dezember. Der General Espartero hat endlich erklärt, daß er das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums nicht annehme, weil er dann das Kommando der Armee aufgeben müsse, wo er mehr nützen zu können glaube, als im Kabinet. Er hat der Regierung den General Latre zum Kriegs-Minister vorgeschlagen. (Espartero ist noch immer beim Heere, nicht in Madrid.) — Vorgestern, am ersten Weihnachts-Feiertage musterte die Königin das neu organisirte, aus zwölf Schwadronen bestehende Kavallerie-Corps, von dem in kurzem ein Theil nach Andalusien, und der andere nach dem Norden abgehen wird. — Der Brigadier Sanz soll die Karlisten in der Mancha geschlagen, ihnen 80 Mann getödtet und mehre Pferde und Militair-Effekten abgenommen haben. — Gestern wurde ein Ministerrath gehalten, dem die Generale Cordova, San Miguel und Quiroga beiwohnten und in dem die Rede davon war, die 60,000 Mann unter Espartero in sechs verschiedene Corps, ein jedes zu 10,000 Mann, zu theilen. Unter der seltsamen Bedingung, daß Don Carlos um jeden Preis aus den Provinzen vertrieben werde, sollen sich mehre Kapitalisten erboten haben, die 60,000 Mann Espartero's bis zum nächsten September zu besolden und Alles zur Disposition der Regierung zu stellen, was zum Transport der Lebensmittel, Munition, Artillerie u. s. w. erforderlich ist.

(Kriegsschauplatz.) Die franz. Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 31. Dezember. Oraa meldet unterm 26sten d. aus Acovieja, daß ein Bataillon und 30 Pferde vom Cabrerasschen Corps, die einen Transport nach Cantavieja eskortirten, bei Aliaga von einer Schwadron Christinos angegriffen und aufgerieben worden sind. Oraa hat seinen Marsch auf Calanda fortgesetzt. Don Carlos befand sich am 27sten in Llodio, wo Guergué angekommen war, nachdem er die sich nach Castilien auf dem Marsche befindende Expedition, welche aus etwa 6500 Mann besteht und von Zavala, Merino und dem Marquis von Boreda kommandirt wird, in dem Mena-Thale verlassen hatte." — Bordeaux, 1. Januar. Nachdem sich am 28sten v. M. 12,000 Christinos bei Medina del Pomar zusammengezogen hatten, kehrten die 7000 Karlisten unter Merino nach dem Mena-Thale zurück. Basilio Garcia befand sich in der Gegend von Mendavia (in Navarra)." (Mendavia liegt noch auf dem linken Ebro-Ufer. Der Uebergang hatte also damals noch nicht stattgefunden.)

Italien.

Neapel, 19. Dezbr. Die nach Sizilien geschickten Truppen der dritten Expedition sind nun sämmtlich wieder hierher zurückgekehrt. Man will aus dieser gänzlichen Entfernung aller Hülfstruppen von dort schließen, daß der König wenigstens jetzt nicht mehr daran denkt, die Separat-Verfassung Siziliens aufzuheben und dasselbe einer Neapolitanischen Provinz gleichzustellen, wie man allgemein geglaubt hatte. Der neue Gouverneur, Herzog von Laurenzana, hat sich durch anerkannte Rechtschaffenheit beim Volke allgemein beliebt gemacht. — Wenn die Erzählungen nur theilweise gegründet wären, welche die zurückgekehrten Soldaten von den in Sizilien während der Dauer der Cholera vorgefallenen Gräueln machen, so wäre neuerdings der Beweis von dem grausamen Charakter der Sizilianer geliefert. Wer sollte nicht schaudern, wenn er hört, daß ein Mädchen, welches nicht aussagen wollte, daß seine an der Cholera kranke Mutter vergiftet worden sei, in einen glühenden Backofen geworfen, ein Beamter bis an den Kopf in die Erde gegraben und dann mit Steinen nach ihm geworfen worden sei, bis er unter den fürchterlichsten Qualen und Martern seinen Geist aufgab! Die Familie eines Beamten soll so lange eingesperrt worden sein, bis ihr eigenes Oberhaupt verfluchte; einen Sohn hatte man gezwungen, auf seine Mutter zu schießen; weil er aber mehrmals fehlte, seien sie beide ermordet worden. Doch ich fände kein Ende, wollte ich von all' den Scheußlichkeiten berichten, die man als thatsächlich wahr angiebt, die jedoch offenbar übertrieben sind. (Fränk. M.)

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus war seither sehr flau im Preise, und wurde mit $14\frac{1}{2}$ Rtlr. für die 10,800 pCt. Tralles, bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur, bezahlt. Auf Lieferung zum Frühjahr ist mehr Begehr, wofür wohl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. 10,800 pCt. Tralles zu bedingen wären.

Miszellen.

(Dresden.) Der ehemalige Dresdner Griechen-Verein, der unter Mitwirkung vieler Menschenfreunde, zur Zeit der großen Bedrängniß Griechenlands, das Seine redlich zur Unterstützung unglücklicher Hellenen beitrug, hat eine noch in seiner Kasse vorhandene Summe von 2250 Rthlr. zur Begründung eines jährlichen Stipendiums für junge Griechen, welche in Leipzig studiren, angelegt. Kommen dergleichen nicht, so sollen es auch in Leipzig studirende Landeskinder erhalten können.

(Unglück.) Am 21. Dezember lösten sich die Felsen, auf welchen das alte Schloß Cadenet (Vaucluse) steht, zum Theil aus ihren Lagern, und stürzten auf das unten gelegene Dorf herab. Zwei und zwanzig Häuser wurden dadurch zerschmettert und in ihnen neun Personen erschlagen; drei zog man noch lebendig aus den Trümmern hervor. Es würden über funfzig erschlagen worden sein, wenn nicht ein siebenjähriges Kind die Gefahr bemerkt, seine Mutter gewarnt, und so das ganze Dorf in Allarm gebracht hätte. Man fürchtet, daß noch mehr nachstürzt. Viele der Familien, die das Unglück betroffen hat, sind ganz ohne Obdach.

(Gemälde nach dem Leben.) Als ein schlechter Schauspieler in Schiller's Tragödie: „Wallensteins Tod," den Helden des Stückes auf eine grausenerregende Weise heruntergespielt hatte, schickte ihm ein Satyriker sein Bild als Wallenstein zu, mit der Unterschrift: „Hr. W. St. als Wallensteins Tod."

Bei einem Souper, wo sich Leute von den verschiedensten Meinungen zusammenfanden, hatte sich die Politik gänzlich der Unterhaltung bemächtigt. Jeder suchte der Farbe seiner Parteifahne den Vorrang zu erkämpfen, man stritt sich lebhaft, und schon hatten sich die Köpfe erhitzt. „Aber mein Gott!" sagte die Dejazet zu einem Legitimisten, „bedenken Sie doch, daß Ihre schöne Nachbarin einen weißen Teint, blaue Augen und rothe Wangen hat!"

Bücherschau.

Des General-Feldmarschalls Dubislaw Gneomar von Natzmer auf Gannewitz Leben und Kriegsthaten mit den Hauptbegebenheiten des von ihm errichteten und 48 Jahre als Commandeur en Chef geführten, bekannten Garde-Reuter-Regiments Gensd'armes. Ein Beitrag zur Brandenburgisch-Preußischen Armee-Geschichte von Kurd Wolffgang von Schöning. Mit dem Bildnisse des General-Feldmarschalls und mit 57 Facsimiles von hohen und ausgezeichneten Zeitgenossen. Berlin bei C. G. Lüderitz. 1838. XIV und 497 Seiten. gr. 8.

Das Motto, welches der Verfasser seinem Werke vorgesetzt hat: „Er war der Tapfern Schmuck, die Krone frommer Helden! —" und womit die Berliner Zeitung vom 14. Mai 1739 die Todes-Anzeige des am 13ten desselben Monats verblichenen General-Feldmarschalls von Natzmer beschließt; dieses Motto, die Stimme seiner Zeitgenossen, rechtfertigt vollkommen den Entschluß, nach fast 100 Jahren die Geschichte eines Helden zu schreiben, der sich durch eigene Kraft zu der höchsten Stufe emporschwang, und in einer Zeit lebte, wo der Preußische Name anfing, Bedeutung zu gewinnen. Alle Schwierigkeiten, welche die Zeitverhältnisse seiner Erziehung und seiner ersten Erfahrungen bereiteten, überwand er durch festen Charakter und edlen, kräftigen Willen; mit dem Knabenalter zog er aus zum thätigen Leben, brachte mehrere Jahre allein unter den Gemeinen einer abergläubischen rohen Soldateska im Auslande zu und reifte unter dem leichten Dache eines Zeltes zum Jüngling und zum Manne heran. „Der große Churfürst von Brandenburg, Derfflinger, Schomberg, „Marlborough und Eugen waren seine Lehrmeister im Kriege; der Ober-„Präsident von Schwerin, Leopold von Anhalt-Dessau, Dohna, Lottum, „Finckenstein, Grumbkow, Vater und Sohn, Barfus, Wartensleben, der „Feldmarschall von Schwerin; mit andern Worten, die Helden und großen „Männer zweier Generationen, in einer für die Entwickelungsgeschichte gehaltreichen Epoche, waren seine Zeitgenossen im Vaterlande. Die Vorsehung gab ihm den seltenen Vorzug, als handelndes und thätiges Werkzeug zu leben in dem großen Zeitabschnitte zwischen der Schlacht von „Fehrbellin bis kurz vor Mollwitz; die Persönlichkeit des großen Churfürsten war ihm eben so gegenwärtig, als die Friedrichs des Großen; „unter seinen Augen machten sich Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und „Friedrich II. als junge Prinzen mit dem Kanonendonner vertraut; „Friedrich I. an der Seite seines berühmten Vaters, Friedrich Wilhelm „neben Marlborough, Friedrich II. neben Prinz Eugen. Aus zwei blutigen, siegreichen Feldzügen gegen die Türken kehrte er ehrenvoll heim „und empfing Anerkennung und Dank aus den Händen Friedrich Wilhelms des Großen, dem er wenige Monate darauf in der Eigenschaft „seines Flügel-Adjutanten das Trauergeleite zum Dome gab; er nahm in „einem 7jährigen Kampfe Antheil an den Trophäen und König Wilhelms „Oberbefehl; er sah die Krönung Friedrichs des Ersten, die Gründung und „Fortbildung des neuen Königthums, wie seiner tapferen Armee, und focht „mit ihr in den berühmtesten Schlachten des spanischen Erbfolgekrieges in „Brabant und Flandern und an der Donau, so wie in beiden Landungen „auf Rügen, neben Friedrich Wilhelm dem Großen und unter Friedrich „Wilhelm dem Ersten. Nicht durch große, selbstgeleitete Operationen erwarb er sich den Ruhm, zu den höchsten militärischen Ehren zu steigen „vielmehr durch eine strenge Pflichterfüllung während 66 verhängnißvoller „Dienstjahre, wovon 31 im Kriege; so wie durch persönliche Auszeichnung „während 29 Belagerungen und 8 Hauptschlachten machte er sich der Huld „und Gnade jener erlauchten Monarchen würdig, die er fast alle überlebte, — allen eine treue hülfreiche Stütze, so im Kriege, wie im Frieden, und dem Heere ein Muster unerschütterlicher Tapferkeit, religiöser „Ergebung, von blindem Gehorsam und Treue für den angestammten Fürsten, so wie voll lehrreicher Erfahrung für den Untergebenen." Mit dem Brandenburgischen Heere aufgewachsen, war er Zeuge seiner ersten Thaten, selbst handelndes Werkzeug desselben, einer der ersten Generale der Krone Preußen, sein vierzehnter General-Feldmarschall und in der letzten Zeit seines Wirkens eben so eine mächtige Stütze für die Preußische Kavallerie, als der Fürst von Dessau für die Infanterie.

Auf diese Art wurde das Werk nicht blos eine einfache Lebensbeschreibung, sondern die Schilderung einer bewegten, verhängnißvollen Zeit, und der Verfasser wurde durch eine Handschrift, in der Natzmer, der Mann dieser reichhaltigen Erfahrung, seine Theilnahme an den wichtigsten Ereignissen hinterlassen, und durch Einsicht der reichsten und besten Quellen überhaupt in den Stand gesetzt, seine Aufgabe zu lösen, was er mit Geist und Umsicht gethan hat. Die Darstellung ist lebendig und erhält durch

Anführung der eigenen Worte des Helden in den wichtigsten Momenten und durch Aufnahme einer großen Menge von Originalbriefen der einflußreichsten Männer jener Zeit eine zeitgemäße Färbung, welche ihr noch mehr das reinste Gepräge der Wahrheit giebt und den Leser mit den Gegenständen der Erzählung fortreißt. Die Nachrichten, welche das Werk über die Brandenburgische und Preuß sche Armee überhaupt, wie über das Regiment Gensd'armes enthält, sind höchst dankenswerth und bilden treffliche Beiträge zu der Specialgeschichte der Preußischen Armee; in einer Zeit aber, wo der Egoismus aller Muster entbehren zu können und nur in dem gehaltlosen Streben der Gegenwart Erfolge zu gewinnen glaubt, ist es doppelt verdienstlich, den siegreichen Kampf der Entwickelung einer merkwürdigen Epoche in einem so schönen und würdigen Rahmen vor das Auge zu führen.

Mit allem Rechte darf daher dieses Werk allen Denen auf das angelegentlichste empfohlen werden, welche in der Betrachtung geistiger Kraft und heldenmüthiger Thaten den Geist der Geschichte würdigen und an erhabenen Mustern Aufmunterung finden.

Das Aeußere des Buches ist sehr gut; der Druck außerordentlich korrekt.

Dr. W. Förster.

Galante Antikritik.

In Nr. 4 dieser Blätter findet sich eine Kritik meiner „Astronomischen Reiseberichte." Sie ist, im Ganzen genommen, ehrend und würdig geschrieben, und ich danke dem Herrn Rezensenten dafür. Wenn mir derselbe aber aus der Anwendung einer Anzahl Französischer Verschen einen Vorwurf herleitet, so hat er meine Absicht verkannt. In den höhern Gesellschaftskreisen ist nun einmal Französische Sprache und Literatur immer noch besonders verbreitet, und ich dürfte also hoffen, einer astronomischen, zuweilen überdies sehr ernsten Lektüre gerade unter jener Aegide noch am ersten Eingang zu verschaffen. Auch erhalte ich in der That gleichzeitig mit der mißbilligenden Rezension ein beifälliges Briefchen einer hochgestellten Dame darüber, und ich mache schließlich kein Geheimniß daraus, daß ich dies beifällige Briefchen der verehrten Dame, welcher ich respektvoll die Hand küsse, lieber gelesen habe, als das abfällige Urtheil mürrischer Rezensenten, denen ich die Hand doch nicht so recht aus vollem Herzen drücken kann. Indeß — pax vobiscum!

Nürnberger.

Theatrum mundi.

Wenn sich Auge und Ohr, wohl hie und da auch Herz und Gemüth, in den kurzen Tagen und langen Abenden des Winters, der gegenwärtig ein sehr schneereiches Gesicht macht, ergötzen wollen, so fehlt es im Augenblicke nicht an Gelegenheit dazu. Das Theater in der Taschengasse bietet zwar jetzt wenig Neues, hat aber für die Zukunft Vieles versprochen. Kroll's Wintergarten, der immer stark besucht ist, kommt die Ferienzeit des erstern wohl zu statten. Außerdem befinden sich als Gäste hier: Herrn Beraneck's Kunstreitergesellschaft, ein kolossales Rundgemälde von Moskau mit noch diversen kosmoramischen Ansichten, ein Wachsfiguren-Kabinet und ein mechanisch-optisches Theater — theatrum mundi genannt. Von dem letztern hat die Breslauer Zeitung noch keine Anzeige gebracht, und doch verdient es in seiner Art beifälliger Erwähnung. Herr Mechanikus Thiemer aus Dresden ist der Urheber und Inhaber desselben. Referent hat einer Vorstellung beigewohnt, welche das Schloß Pillnitz bei Dresden und den Wallfahrtsort Bösig in Böhmen zur Anschauung brachte. Malerei, Perspective und Beleuchtung sind schön und effektvoll, und die Bewegung der mancherlei Figuren, welche in das Gemälde das Leben eines wahren Welttheaters bringen, kunstvoll. Die Schluß-Ballets der Automaten, die nicht nur in Gestikulation, sondern sogar in Mimik sich auszeichnen, so wie die Metamorphosen sind und bleiben immer für den Zuschauer ein Räthsel, dessen Lösung nur einigen Auserwählten vergönnt ist. So sollen auch Schütz und Eberle selbst ihre Gehülfen blos in einzelne Theile der großen Geheimnisse eingeweiht haben. Eine Scene „das Erdbeben von Lissabon", welche Hr. Thiemer producirt, wird außerdem sehr gelobt. — Zu verwundern ist es, und wohl nur durch die momentane Kälte erklärbar, daß so wenige Kinder den Schauplatz, dem es an Erwachsenen nie zu fehlen scheint, besuchen. Oder ist unsere Nachkommenschaft minder neugierig, hinter den Vorhang, der so viele Geheimnisse verbirgt, zu schauen, als es vor etwa 80 Jahren ein gewisser kleiner Göthe war, worüber die Historie unter dem Titel „Wahrheit und Dichtung" gar Wunderbares erzählt.

* * * Das Theatrum mundi ist geheizt!

D.

11. Januar 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. innneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27'	10 75	— 6, 2	— 9, 2	— 9, 5	O	10°	überzogen
" 9 U.	27"	11 01	— 6, 2	— 9, 9	— 10, 3	O.	21°	dickes Gewölk
Mtg. 12 U.	27"	11 05	— 5, 7	— 8, 1	— 8, 5	O.	16°	überzogen
Nchm. 3 U.	27"	10,80	— 5, 8	— 9, 1	— 9, 3	O.	6°	" "
Abd. 9 U.	27"	10,92	— 6, 0	— 9, 0	— 9, 2	O.	3°	" "

Minimum — 9, 9 Maximum — 8, 1 (Tempe atu) Oder + 0, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 10 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. Januar 1838.

tigen. Der Anschlag und Pachtbedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden. Glogau, den 19. Dezember 1837.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des sub Nr. 58, Rybniker Kreises im Fürstenthum Ratibor liegenden, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 7379 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Ritterguts Skrzelzkowitz ist, da in termino den 8ten Dezember 1837 nur 4600 Rthlr. geboten worden, ein Termin auf den 28. März 1838, Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, in unserm hiesigen Geschäftsgebäude vor dem Kommissarius Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wenzel anberaumt worden. Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Carl von Zayzeck wird hierzu vorgeladen.

Ratibor, den 12. Dezbr. 1837.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiscus werden die ausgetretenen Unterthanen Thomas und Gottlieb Gebrüder Kubick aus Brune, Creutzburger Kreises, welche sich aus ihrer Heimath ohne Erlaubniß entfernt haben, zur Rückkehr binnen 9 Monaten in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf den 25. Septbr. 1838 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius v. Kehler im Parteienzimmer Nr. 2 des Oberlandesgerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Sollten Provokaten in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so werden sie zu einer willkührlichen Geldstrafe verurtheilt werden, welche aus ihrem in den Königl. Preuß. Landen befindlichen Vermögen eingezogen werden wird.

Breslau, den 24. November 1837.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft soll das, im Toster Kreise belegene, im Jahre 1836 zur Subhastation auf 7397 Rthl. 23 Sgr. 7 Pf., zum Pfandbriefs-Credit aber auf 6492 Rthl. abgeschätzte Rittergut Woiska I. und II. Antheils, in dem auf

den 20. Juni 1838 Vormitt. 10 Uhr und Nachmitt. 3 Uhr

vor dem ernannten Deputirten, Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Wenzel, in unserm Geschäftshause hieselbst anberaumten Termine verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können in unserer Concurs-Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zum Termine mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Ratibor den 3. November 1837.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Das auf der Oderstraße sub Nr. 2068 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 2, belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialwerthe 4471 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 8317 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. beträgt, soll

am 29. Mai 1838, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts, öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle unbekannte Real-Prätendenten, namentlich aber der Melchior Gottfried Riebel, zur Vermeidung der Präclusion hiermit vorgeladen.

Breslau, den 7. November 1837.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz,
I. Abtheilung.
von Blankensee.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen den Dörfern Grzeblowitz und Goczalkowitz, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Neu-Berun, und zwar bei den Teichen hinter Grzeblowitz sind am 5. Nav. d. J., Morgens 4 Uhr, 2 Kuffen Wein, welche auf 2 Vorderwagen verladen waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb vier Wochen vom 14. Dezember c. gerechnet und spätestens am 3. Februar k. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 28. Novbr. 1837.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Franziska verehl. Teuber geb. Jeckel zu Reichenstein wird deren Ehemann, der aus Maifritsdorf gebürtige, am 2ten April 1835 ans der Garnison zu Saarlouis desertirte Musketier Carl Teuber hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens aber in dem peremtorischen Termine, den 23sten Februar 1838 Vormittags um 11 Uhr, in unserer Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom hierselbst vor dem Herrn Consistorial-Rath Gottwald sich zu melden, auf die von seiner genannten Ehefrau wider ihn angebrachte, auf bösliche Verlassung gegründete Ehescheidungs-Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten, und das Weitere, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die in der Klage vorgetragenen Thatsachen in contumaciam für zugestanden werden erachtet, auf Ehe-Separation nach katholischen Religions-Grundsätzen erkannt, und was sonst den Rechten nach daraus folgt, gegen ihn wird festgesetzt werden.

Breslau den 21. October 1837.

Fürstbischöfliches Consistorium 1ster Instanz.

Bekanntmachung.

Auf dem Bürgerwerder, hinter der Kaserne Nr. 3, soll die daselbst belegene Küche und ein Appartement am 19. Januar c. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Kaufliebhaber können die nähern Bedingungen bei dem Inspektor des unten gedachten Lazareths einsehen. Breslau den 8. Januar 1838.

Königl. Bürgerwerder-Lazareth-Kommission.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht werden hierdurch nachstehende Personen und deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer:

1) der seit langen Jahren verschollene aus D. Wartenberg gebürtige Sattlergeselle Friedrich Wilhelm Kleicke,
2) der seit 22 Jahren verschollene Schiffer Ignatz Lamm aus Cunersdorf;
3) der seit dem Jahre 1794 verschollene Schmiedegeselle Gottfried Sander aus Lindau;
4) der seit dem Jahre 1816 oder 1818 verschollene Schneidergeselle Mathes Hasse aus D. Wartenberg;
5) der seit 25 oder 26 Jahren verschollene Tischlergeselle Joseph Faustmann aus Nittritz;
6) der seit 29 Jahren verschollene Johann Samuel Christoph Drommel aus Lindau;
7) der seit dem Jahre 1813 verschollene Brauerbursche Friedrich Wilhelm Mehlhose aus Drentkau, deren zurückgelassenes Vermögen zeither im Depositorio verwaltet worden, aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 28. März 1838, Vormittags um 10 Uhr,

im Parteienzimmer hierselbst angesetzten Termine persönlich oder schriftlich melden, und sodann weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß dieselben für todt erachtet und deren zurückgelassenes Vermögen den nächsten Erben, die sich als solche dazu gesetzmäßig legitimiren können, ausgeantwortet werden wird.

D. Wartenberg, den 28. Mai 1837.

Herzogl. Stadt-Gericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Pferdeständе in den beiden neuen zum Kavalerie-Kasernen-Etablissement hierselbst gehörenden Ställen für 2 Eskadrönen, soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behuf wird die unterzeichnete Verwaltung am 19. Januar c. in ihrem, Albrechtsstraße Nr. 3, befindlichen Geschäfts-Lokal einen Licitations-Termin abhalten, welches sie mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß daselbst die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen vorher eingesehen werden können. Breslau, den 4. Januar 1838.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Wegen Erbesauseinandersetzung ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen:

1) Die ehemalige Zschörpersche Wein-, Material-, Specerei-, Tabak- und Schnittwaaren-Handlung in Patschkau; dieselbe ist am Ringe Nr. 195 gelegen, besteht aus einem ganz massiven Hause, enthaltend 3 Gewölbe und 10 Stuben, einem Hintergebäude, ebenfalls massiv, mit Weinkeller, Gewölbe und Remise.
2) Das Haus Nr. 142 auf dem Ringe zu Patschkau, enthaltend 10 Stuben, 5 Gewölbe, ebenfalls massiv, nebst einem Hintergebäude mit gewölbtem Pferdestall für 6 Pferde, und 5 Stuben.
3) Der Kretscham Nr. 61 zu Heinersdorf, Neisser Kreis; es gehören dazu 60 Scheffel (Breslauer Maaß) Aussaat gutes Ackerland, 3 Scheffel Grase- und Obstgarten, Wiesenwachs und Strauchholz, und haften darauf: Branntweinbrennerei, Bier- und Branntweinschank, Bäkkerei, Kram- und Viktualienhandel.

Kauflustige werden ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden, der auch auf portofreie Briefe gern erbötig ist, die näheren, sehr annehmbaren Bedingungen bekannt zu machen.

Patschkau, den 4. Januar 1838.

Gustav Philler.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Wir machen hiemit bekannt, daß die Vormundschaft über die am 6ten Oktober 1813 geborn Anna Rosina Kortz zu Roschkowitz, nach den Teestamentsbestimmungen ihres Vaters, des zu Roschkowitz verstorbenen Organisten Kortz, bis zum vollendeten 30sten Jahre derselben fortgesetzt wird.

Pitschen, den 17. Dez. 1837.

Das Gerichts-Amt Roschkowitz.

Nachdem das Lokale der alten Burg auf dem Gröditzberge sorgfältig verbessert und zur Benutzung für Gäste aus der Umgegend, so wie für Reisende zum Uebernachten, bestens eingerichtet ist, soll die Gast- und Schankwirthschaft auf dem Gröditzberge für den Sommer 1838 plus licitandi, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

Dienstag den 20. Februar 1838 Vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem zugleich die vorläufigen Pachtbedingungen vom 15. Januar a. f. ab täglich, so wie am Termine selbst einzusehen sind. Pachtlustige und cautionsfähige hierauf Reflektirende werden hierdurch zu diesem Termine ergebenst eingeladen.

Gröditzberg den 15. Dezember 1837.

Das Wirthschafts-Amt.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Schemmel, Bänke, Wasserkannen, Eimer, Leuchter und Lichtscheeren, ferner eine Quantität altes Eisenwerk, Fensterblei und Bauholz sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit am 23ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kaserne der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 6. Januar 1838.

Königl. Garnison-Verwaltung.
Wäcker.

Bekanntmachung.

Das Hypothekenbuch von dem im Wartenberger Kreise gelegenen, zur Freien Standesherrschaft Wartenberg gehörendem Gute Tschermin soll auf den Grund der darüber in der Registratur vorhandenen und von den Besitzern eingezogenen Nachrichten regulirt werden, daher ein jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugs-Rechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 3 Monaten und spätestens bis Ende Februar künftigen Jahres bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben hat, wobei bemerkt wird, daß 1) diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzug ihres Real-Rechts werden eingetragen werden; 2) diejenigen, die sich nicht melden, ihr vermeintes Real-Recht gegen die im Hypotheken-Buche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können; 3) auf jeden Fall aber den bereits eingetragenen Forderungen nachstehen müssen; daß aber 4) denjenigen, denen eine bloße Real-Gerechtigkeit und Servitut zusteht, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Theil 1. Titel 22 §. 16 und 17 seqq. und des Anhanges zu demselben §. 58 so wie der Circular-Verordnung vom 30. Dezember 1798, Abschnitt 2, zwar vorbehalten bleiben, daß ihnen aber auch freisteht, dieselbe, wenn sie anerkannt, oder von ihnen nachgewiesen worden ist, eintragen zu lassen.

Polnisch-Wartenberg den 28. Oktober 1837.

Fürstlich Curl. Freistandesherrl. Kammer-Justiz-Amt.

Am 8ten dieses M. Nachmittags sind in meiner Wohnung ein Paar Fasanen für mich abgegeben, ohne daß ich erfahren kann, wem ich diese Aufmerksamkeit zu verdanken habe.

Ich bitte deshalb den gütigen Geber sich mir gefälligst nennen zu wollen.

Breslau, den 10. Januar 1838.

St....n.

Vorzüglicher Rauchtabak.

Aus der Fabrik des Herrn Bernhard Westkirch in Münster wurde mir eine Partie ausgezeichneter Rauchtabake in Paketen zum Verkauf übersandt, im Fabrikpreise zu 10, 11, 12½, 14, 16, 17½ und 20 Sgr., mit der Bitte, sich durch einen Versuch von deren Güte zu überzeugen.

F. A. Hertel, am Theater.

Eine arme Offizianten-Wittwe bittet dringend und herzlich, ihr gütigst Arbeit zukommen zu lassen. Sie übernimmt jede Art Näherei, so wie deren Töchter alle bunten Stickereien ausführen, Wäsche zeichnen, mit Buchstaben, Namenszügen und Kronen; auch werden alle Arten Kinderzeuge gestrickt und genäht, alles sauber und niedlich verfertiget. Desgleichen würde sie Wochen- und Krankenpflege gern übernehmen. Nähere Auskunft: Matthias-Straße Nr. 11, par terre.

Sollte Jemand gesonnen sein, ein in der Stadt gelegenes Grundstück, im Kaufpreise von 2,000 Rthlr. zu verkaufen, so weiset einen Käufer nach, der im Stande ist, dasselbe baar auszuzahlen, jedoch aber ohne Einmischung eines Dritten: der Drechsler-Meister Pfeiffer, Neustadt, Breite Str. Nr. 8.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dom. Siebischau, Breslauer Kreises, ist die Milch sofort zu verpachten.

Bekanntmachung.

„Das Gebet des Herrn, in 48 Umschreibungen," habe ich in Commission, und offerire hiermit das Exemplar à 5 Sgr.

C. A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1837 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1ten bis 16ten Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin d. J. gezahlt werden.

Berlin, den 10. Januar 1838.

Robert, Commissions-Rath, Behrenstraße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefzinsen vom 1sten bis 16ten Februar 1838, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. Th. Löbbecke & Comp., Schloßstraße Nr. 2.

Heute: große Vorstellung von der E. Veranekschen Kunstreiter-Gesellschaft

im Circus gymnasticus vor dem Schweidnitzer Thore.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Für erwärmende Fuß-Unterlage ist gesorgt.

Hausverkauf.

Das zu dem Nachlasse der verw. Frau Kaufmann Salice geb. Galli gehörige, hierselbst in der Junkernstraße Nr. 6 (alte Nr. 608) belegene Haus soll wegen Erbtheilung aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Ich habe zur Annahme von Geboten einen Termin auf

den 31. Januar a. c., Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst, zwei Stiegen hoch

anberaumt, und bin, laut Testament, befähigt, den Kauf-Kontrakt abzuschließen.

Die Lokalitäten können zu jeder Zeit von Kauflustigen besichtigt werden.

Breslau, den 3. Januar 1838.

Lorenz Salice, als Testaments-Exekutor.

Whistmarken und Bostonblöcke sind in Silber, Neugold und brauner Bronce bei uns zu haben.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Beste Greinersche Thermometer kosten bei uns nur 15, 20, 25 Sgr.; richtig zeigende Barometer 2 Thlr. 5, 10, 20 Sgr.
Hübner u. Sohn Ring 32, 1 Treppe.

Lehrlings-Offerte.

Ein sittlich gebildeter junger Mensch von 16 Jahren sucht auf einem Comptoir eine Lehrlings-Stelle. Näheres beim Commissionär Herrn Gramann, Ohlauer Straße Nr. 43.

Zwei Reise-Schlitten, wovon der eine halb bedeckt ist, stehen zum Verkauf Catarinen-Straße Nr. 9, 1ste Etage.

Durch neue Zufuhr bin ich in den Stand gesetzt, ächt baierisches Bier, von ausgezeichneter Güte, in großen als kleinen Partieen, zu geneigter Abnahme empfehlen zu können.

A. Metzler, im Börsen-Gebäude.

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber billig:
Hübner u. Sohn, Ring 32, erste Etage.

Magdeburger u. Krakauer Leim

offerirt:

F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

(Schaafviehverkauf.) Ein hundert und acht Stück mit Körnern gemästeten Brackviehs steht zum Verkauf bei dem Dom. Gallowitz, Bresl. Kr.

Ein junger Mann, der früher bei einem Justiz-Kommissarius gearbeitet hat, und polnisch spricht, wünscht eine Anstellung als Privatschreiber. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 50, 2te Etage, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12, 5 Zimmer nebst Beigelass im 2ten Stock.
Heiligegeist-Strasse Nr. 21, meublirte Zimmer im 4ten Stock;
Albrechts-Strasse Nr. 8, eine Wohnung im 3ten Stock für stille Miether.
Das Nähere bei dem Agent Hrn. Gramann, als auch bei dem Haushälter Weinert zu erfragen. Breslau den 10. Jan. 1838.
Die verw. Hof-Bau-Räthin Feller.

Es wird eine Gouvernante, die in der französischen Sprache und im Flügelspielen Fertigkeit erlangt hat, auf das Land gewünscht. Das Nähere ertheilt B. v. K., Stockgasse Nr. 5, 3 Stiegen.




Zwei gut eingefahrene Pferde, sowohl zum Fahren als zum Reiten, egal gezeichnete braune Engländer, Vollbluts-Pferde, 8 Jahr alt, sind zu verkaufen; das Nähere beim Gastwirth im goldnen Löwen, vor dem Schweidnitzer Thor.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen, ist Nikolaistr. Nr. 79, nahe am Ringe, eine vollständig meublirte Stube; Näheres im Gewölbe daselbst.

Zu vermiethen

und Term. Ostern c. zu beziehen, ist der zweite Stock, im Hause Nr. 2 in der goldnen Radegasse, bestehend aus 5 Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller und dem sonst nöthigen Gelaß; das Nähere ist zu erfahren im Komptoir von Herrn B. G. Callinich, Ring Nr. 7.

Eine freundliche Stube, vorn heraus, Ausgang auf den Hausflur, ist mit Bodenkammer und Holzremise für eine Dame oder Herrn, bei einer stillen Familie sogleich zu überlassen, und auf Verlangen nebst Kost und Bedienung billig zu erhalten, große Scheitnigerstr. Nr. 31, im 2ten Stock.

Taschenstraße Nr. 14 ist der erste Stock, bestehend in 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Oderstraße Nr. 9, 2 Treppen hoch, vorn heraus, ist eine meublirte Stube für einzelne Herren zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Zu vermiethen

und Term. Johanni zu beziehen, Ohlauer Straße Nr. 14, die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 3 Alkoven, heller Küche und vielem Beilaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ganze, halbe und Viertelloose zur ersten Klasse 77ster Lotterie (Ziehung am 11. und 12. d. M.) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben bei
Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Zur ersten Klasse 77ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst mit ganzen und getheilten Loosen:
H. Holschau der Aeltere,
Reusche Straße im grünen Polacken.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 77ster Lotterie, deren Ziehung am 11ten d. beginnt, empfiehlt sich
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, im goldnen Anker.

Angekommene Fremde.

Den 10. Januar. Rautenkranz: Hr. Gutsb. von Sczaniecki aus d. Großherz. Posen. — Blaue Hirsch: Hr. Referendarius Schweitzer a. Neisse. Gold. Baum: Graf v. Pfeil a. Ellguth. Graf v. Hoverden a. Tauer. Hr. Apoth. Gerdessen a. Herrnstadt. HH. Kaufl. Junge u. Bissert a. Reichenbach. — Hotel de Silesie: Hr. Legationsrath, Kammerherr Baron von Bockelberg aus Wien. Hr. Baron v. Seydlitz aus Goblau. Hr. Landschafts-Rendant Kiersch aus Liegnitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Bau-Insp. Wartenberg aus Liegnitz. Hr. Kfm. Schlesinger aus Brieg. — Große Stube: Hr. Stadtrichter Conradi u. Hr. Diakonus Jentsch a. Herrnstadt. Rothe Löwe: Hr. Gutsb. Bunzel a. Metschkau. Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Wirthschafts-Inspektor Künzel a. Niklasdorf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.